

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 100 (2003)
Heft: 7-8

Vorwort: Editorial
Autor: Raaflaub, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

In der vorliegenden ZeSo kommen Menschen zu Wort, die sich haupt- und nebenamtlich im Sozialwesen engagieren.

Mein Einstieg in die Tätigkeit als Sozialarbeiterin fällt in das Jahr der Herausgabe des Buches «Die hilflosen Helfer, über die seelische Problematik der helfenden Berufe» von Wolfgang Schmidbauer. In diesem Buch werden Themen wie: das Helfersyndrom, Ohnmacht des Helfers, die Helfer-Schützling-Kollision usw. abgehandelt. Hätte ich das Buch ernst genommen, wäre ich kaum in diese Aufgabe eingestiegen. Wer will sich schon in einem Arbeitsfeld engagieren, das krank und hilflos macht! In der Zwischenzeit bin ich fast 30 Jahre als Sozialarbeiterin und Erwachsenenbildnerin in den verschiedenen Arbeitsgebieten und Funktionen tätig und immer noch nicht krank oder resigniert. Ich bin überzeugt, dass Sozialarbeit ein sinnvoller Beruf ist.

Die Tätigkeit «an der Front» war für mich eine gute Grundlage für meine berufliche Laufbahn. Ich weiss, wovon Menschen sprechen, die aus dem sozialen Netz gefallen sind, ich kenne die Nöte, wenn das Geld nicht reicht. Ich kann nachvollziehen was es heisst, nach jahrelanger Haft aus dem Gefängnis entlassen zu werden und ohne Arbeit und Unterkunft dazustehen. Als Sozialarbeiterin und Gemeindeberaterin in einer kantonalen Verwaltung lernte ich die Aufgaben einer Milizbehörde kennen und sie zu respektieren. Das galt auch später bei der Bewährungshilfe für den Auftrag und das Engagement von etwa 300 Freiwilligen. In meiner Tätigkeit bei der SKOS kann ich diese Erfahrungen wieder einbringen.

Ich bestreite nicht, dass auch ich immer wieder von Allmachts- und Ohnmachtsgefühlen hin und her getrieben werde. Wenn ich daran denke, wie sich die Sozialarbeit in der von mir «gelebten» Zeitspanne gewandelt hat, ist dies nicht erstaunlich. So haben sich die Sozialarbeitenden von den «hilflosen Helfern», den Fürsorgern und Erziehern zu «Professionellen der sozialen Arbeit» entwickelt, wie sie etwa im Berufskodex des Schweizerischen Berufsverbandes Soziale Arbeit bezeichnet werden. Sie arbeiten nicht mehr in Sozialdiensten, sondern in Kompetenzzentren, nicht mehr in Anstalten, sondern in Vollzugseinrichtungen. Sie führen nicht mehr mit Erstgesprächen sondern machen ein Intakes.

Wenn ich heute ein Fazit über die Erfahrungen meiner Tätigkeit in der Sozialarbeit ziehe, stelle ich fest, dass sich sowohl die Zeiten als auch das Berufsverständnis der Sozialtätigen und nicht zuletzt das Klientel grundlegend geändert haben. Nicht geändert hat sich aber der Bedarf an professioneller Sozialarbeit auf allen Ebenen.

Wir brauchen in diesem Land mehr denn je Menschen, die sich für das Sozialwesen engagieren, sei es in der professionellen Sozialarbeit, in freiwilligen Einsätzen und in der Politik (wo auf allen Ebenen der Sozialpolitik noch einiges zu tun ist). Nur gemeinsam können wir den in der Bundesverfassung festgelegten Sozialziele gerecht werden. Ich bin daher gespannt auf die Berichte sozial Tätiger in diesem Land.

Elisabeth Raaflaub, Fachbereichsleiterin Dienstleistungen SKOS